

»Batschen-Hermann« und die jüdischen Familien Mansbach-Zinn in Niedenstein

Auf den Spuren eines jüdischen Schuhmachers

von Friedhelm Reinhard

In Niedenstein nannte man Hermann Mansbach-Zinn (*5.4.1872) »Batschen-Hermann«. Wie sein Vater war er auch Schuhmacher und wohnte in der Mitteltgasse 50.¹ Er reparierte und verkaufte Schuhe und Zubehör, auch Hausschuhe, Pantoffeln, eben »Batschen«, wie sie nordhessisch genannt werden. Ein Beinamen war in Niedenstein nicht ungewöhnlich. Bei Familien, deren Namen mehrfach vorkamen, half man sich mit Beinamen. Das galt auch für die jüdischen Familien Adler, Kaiser, Mansbach, Müller, Nagel und Rosenstein, die mit Zusätzen wie »Feidels«, »Schlaumens«, »Brandwinns«, »Cognacs«, »Ferdnands«, »Herrschen« unterschieden wurden. Beinamen benutzte man auch für einzelne Personen: »Anschel«, »Calmen«, »Moses«, »Simmen«, »Schmul«, »Sieg«, »Patent«, auch »Bitschen-Jakob«, »Dackel«, »Lilliput« oder »nix nehrich«.²

Das 1984 erschienene Buch »Bilder aus dem alten Niedenstein« ist zwar in Berlin erarbeitet worden, aber vor Ort waren es Horst EUBEL (1931–2015) und vor allem Otto HILLEBRAND (1916–1989), die Bilder und Informationen gesammelt hatten und den abgebildeten Personen und Häusern Namen geben konnten und auch die Namen der jüdischen Bewohner anzugeben wussten.³ Schon vier Jahre zuvor hatte Karl E. DEMANDT sein Werk über die »Bevölkerungs- und Sozialgeschichte der jüdischen Gemeinde Niedenstein 1653–1866« vorgelegt, war allerdings nur in wenigen Fällen der Geschichte bis in die NS-Zeit gefolgt.⁴ Der ehemalige Bürgermeister Kurt PRIOR veröffentlichte 1997 einen Beitrag über die jüdische Gemeinde⁵ und in der Festschrift »750 Jahre Niedenstein« versuchte Horst EUBEL 2004, die Geschichte der jüdischen Gemeinde bis zu ihrem Ende darzustellen.⁶

Heute sind verlässlichere Quellen zugänglich. Das Bundesarchiv in Berlin hat seit 2006 das u. a. anhand der Deportationslisten erarbeitete »Gedenkbuch für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland 1933–1945« online gestellt, in dem man

1 Heute Hauptstraße 10 mit Neubau des Geschäftshauses W. Müller.

2 Diese Beinamen teilte Otto Hillebrand 1984 dem Verf. mit.

3 Otto HILLEBRAND, Friedhelm REINHARD u. Horst EUBEL: Bilder aus dem alten Niedenstein, hrsg. vom Magistrat der Stadt Niedenstein, Fulda Brück 1984.

4 Karl E. DEMANDT: Bevölkerungs- und Sozialgeschichte der jüdischen Gemeinde Niedenstein 1653–1866, Wiesbaden 1980.

5 Kurt PRIOR: Die jüdische Gemeinde Niedenstein, in: Jahrbuch Schwalm-Eder-Kreis 1997, S. 37–39.

6 Horst EUBEL: Die jüdische Gemeinde Niedenstein, in: 750 Jahre Niedenstein. Chronik einer kleinen Stadt 1254–2004, Eigenverlag 2004, S. 121–133.

nach der Eingabe »Niedenstein« als Wohnort 35 jüdische Einwohner und »Niedenstein« als Geburtsort die Angaben zu 49 Menschen finden kann.⁷ Rechnet man die in Niedenstein wohnenden, aber dort nicht geborenen 14 Personen zur zweiten Gruppe hinzu, kommt man auf 63 Personen. Diese Zahlen stehen für die jüdischen Bewohner Niedensteins, die Opfer der antisemitischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten geworden waren. Zur jüdischen Gemeinde hinzu kommen die Niedensteiner Juden, die in Frankreich, Holland, Nord- und Südamerika, in Palästina, der Schweiz und in Shanghai Aufnahme oder eine neue Heimat gefunden haben.

Mit diesem jüdischen Schuhmacher »Batschen-Hermann« fing 2018 die Spurensuche des Verf. an.⁸ Ausgangspunkt waren die von DEMANDT zusammengestellten Genealogien der jüdischen Familien Niedensteins⁹ und die Register des Standesamtes Niedenstein ab 1875, die online zugänglich sind: für Geburten bis 1900, Heiraten bis 1927 und Sterbefälle bis 1960.¹⁰ Weitere Angaben fanden sich im Gedenkbuch, darunter zwei Namen, die in Niedenstein nicht unterzubringen waren: Mathilde Mayer, geb. Westheimer, und Hermann Mausbach mit unbekanntem Deportationsziel. Das Ergebnis der Recherche konnte später dem Bundesarchiv mitgeteilt werden. Mathilde Mayer war im süddeutschen Ort Neidenstein zuhause, Hermann Mausbach war der Schuhmacher Hermann Mansbach-Zinn aus der Mittelgasse. In der aktuellen Ausgabe des Gedenkbuches (abgerufen 1.4.2021) sind nun beide Namen in Verbindung mit Niedenstein gelöscht worden.¹¹

Vorfahren und Geschwister von Hermann Mansbach-Zinn

Hermann Mansbach-Zinns Urgroßvater Samuel Mansbach (Schmul; 1769–vor 1845) stammte aus Maden und heiratete 1797 Minke Naphtali (Minkchen, Mindel; 1768–nach 1847). Minkes Urgroßvater Joseph Naphtali aus Kirchhain hatte um 1675 Sara Heinemann geheiratet. Ihr Vater Seligmann Heinemann (vor 1622–nach 1685) war 1649 als erster Jude in der Stadt Niedenstein aufgenommen worden.

Samuel zog 1798 nach Niedenstein. Er wohnte in der Obergasse und handelte mit Vieh und Federvieh. 1812 nahmen er und seine Söhne den Namen Zinn an.¹² Der für eine Übergangszeit erlaubte Doppelname Mansbach-Zinn wurde zuletzt noch im Januar 1937 vom

7 Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945 <www.bundesarchiv.de/gedenkbuch> (abgerufen 1.4.2021).

8 Der Verf. kannte den Namen »Batschen-Hermann« zunächst nur aus Erzählungen, die er in seiner Jugend in Niedenstein gehört hatte.

9 Vgl. DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 343–348, Genealogien Mansbach-Zinn Nr. 52–54. Sie werden in diesem Beitrag fortgesetzt.

10 Personenstandsarchiv Hessen, <<https://arcinsys.hessen.de>> (abgerufen 1.4.2021) unter HStAM, Best. 920, Standesamt Niedenstein.

11 Auch Auguste Möllerich, geb. Gumpert, 1857 in Niedenstein geboren, wurde gelöscht. Sie war 1941 in Kassel gestorben und ist in Kassel-Bettenhausen beerdigt worden.

12 Vgl. DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 341, Genealogie Nr. 52; HStAM, Best. 76 a, Nr. 28: Judentabellen Niedenstein.

Standesbeamten Karl Krause eingetragen, als Frl. Minna Mansbach-Zinn den Tod ihrer Mutter Schönchen meldete.¹³

Die Eheleute Minke und Samuel Mansbach hatten sechs Kinder:

- (1) Isaak (1798–1831),
- (2) Brendel (*1800) heiratete 1847 Heinemann Rothschild (*1817) aus Zierenberg,
- (3) Herz (1803–nach 1861),
- (4) Juda (1806–vor 1874),
- (5) Frommet (1809–1897) heiratete vor 1841 Feidel Rosenstein (1804–vor 1874) in Niedenstein und
- (6) Geldchen (1812–1905), die 1845 den Schuhmacher Selig Levi Gerson (1820–1884) aus Zierenberg heiratete.

Herz, Juda und Frommet blieben Einwohner von Niedenstein. Herz Mansbach-Zinn, Hermanns Großvater, war Metzger und Viehhändler. Er heiratete 1836 Röschen Kaiser (1812–vor 1876) aus Heinebach; sie hatten sechs Kinder:

- (1) Frommet (Fanni; 1837–1901), Heirat 1865 mit Markus Rosenbaum (1831–1902) aus Naumburg,
- (2) Samuel (1839–1910),
- (3) Michael (1841–1910),
- (4) Schönchen (*1844),
- (5) Berndine (Dina; 1846–1918), Heirat vor 1875 mit Isaak Rosenstein (1851–1921) in Niedenstein und
- (6) Isaak (1850–1928).

Dina und die drei Brüder lebten in Niedenstein: Samuel als Schuhmacher, Michael hatte Schuhmacher gelernt, war aber als Lumpensammler tätig und Isaak als Viehhändler.¹⁴ Hermanns Vater Samuel Mansbach-Zinn heiratete vor 1868 seine Cousine Bertha Rosenstein (Betti, Beilchen; 1841–1910) aus Niedenstein, die Tochter von Frommet und Feidel Rosenstein. Samuel war Schuhmacher und »trieb Händelchen«.¹⁵ Das Ehepaar hatte neun Kinder:

- (1) Minna (*1868),
- (2) Hermann (*1872),
- (3) Röschen (1874–1875),
- (4) Dina (*1876) und
- (5) Malchen (*1878).

13 Standesamt (STA) Niedenstein, Sterberegister (ST) 01.37. Der Doppelname wird in amtlichen Unterlagen aber nicht durchgängig benutzt, so auch in diesem Beitrag.

14 Vgl. DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 342, Genealogie 53.

15 Vgl. DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 345

Es folgten noch die Kinder Ferdinand (*1880), Pauline (*1881), ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Namen (*1885) und Julius (*1887), die nur neun Monate, 14 Monate, drei Tage und 4 Monate lebten.¹⁶ Die Familie wohnte im Haus Mittelgasse Nr. 50. (Abb. 1)

Hermanns älteste Schwester Minna Mansbach-Zinn (1868–1905) heiratete 1896¹⁷ in Felsberg den Borstenzurichter und Handelsmann Isaak Kruk (auch Kruck; 1866–1940). Drei ihrer Kinder starben früh:

- (1) Rosa (*1897) vier Wochen nach der Geburt,
- (2) Jakob (1898–1925) wurde nur 27 Jahre alt und
- (3) Mathilde (*1904) starb nach einem Jahr.¹⁸
- (4) Frieda (1899–1985 USA) konnte noch 1941 mit ihrem Mann Hans Leopold Frankenberg (1895–1953 USA) und Sohn Herbert (1931–2001 USA) über Lissabon in die USA emigrieren.¹⁹
- (5) Bertha (*1901), ihr Mann Herbert Lesheim (*1904) und die drei Töchter Ruth (*1930), Marion (*1936) und Tana (*1939) wurden 1941 von Hamburg aus nach Lodz deportiert und im April 1942 in Chelmno ermordet.²⁰

Im August 1905 starb Minna Kruk im Städtischen Krankenhaus Frankfurt am Main.²¹ Ein Jahr später heiratete der Witwer Isaak Kruk in Felsberg Hermanns jüngste Schwester Malchen Mansbach-Zinn (1878–1941).²² Sie hatten drei Kinder:

- (1) Minna (1907–2003 USA), sie heiratete 1941 in New York Erich Gruschke (1899–1978 USA),²³
- (2) Lina (*1910), sie starb nach acht Monaten²⁴ und
- (3) Siegmund (1912–1968). Er heiratete 1935 Flora Frenkel (1911–1971 USA) in Frankfurt/Main. Die Familie mit den Söhnen Gunter (*1937), Joseph (*1940) und Sally (*1945) lebte bis 1950 in Israel. Sie wurden 1955 in den USA eingebürgert und änderten den Namen in Krug. Siegmund starb 1968 als Geschäftsmann in einem Hospital in Piastany/CSSR.²⁵

16 Vgl. DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 345, Genealogie 53.2. Dort werden nur die nach 1880 verstorbenen vier Kinder genannt.

17 STA Felsberg, Heiratsregister (HEI) 03.96.

18 STA Felsberg, Geburtsregister (GE) 15.97, 29.98, 1904; ST 15.97, 15.25, 02.05.

19 Vgl. <www.ancestry.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Hans Leopold Frankenberg«.

20 Vgl. Dieter VAUPEL: »Etwas Schaden ist wohl bei den meisten Juden eingetreten«. Jüdisches Leben in Felsberg, Marburg 2020, S. 235.

21 STA Frankfurt/Main, ST 845.05.

22 STA Felsberg, HEI 09.06.

23 Vgl. <www.ancestry.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Erich Gruschke« (= Eric Grushka).

24 STA Felsberg, ST 02.10

25 Vgl. Vaupel: Felsberg (wie Anm. 20), S. 236; <www.ancestry.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Siegmund Krug«.

Malchen und Isaak lebten in Felsberg und verkauften in der Obergasse Nr. 29 Kolonialwaren und selbst hergestellte Bürsten und Pinsel. Nach dem Zwangsverkauf des Hauses 1938 wohnte das Ehepaar in der ehemaligen jüdischen Schule, wo auch die Familie des Textilhändlers Robert Weinstein untergebracht war. Am 8. November 1938 wurden die Bewohner von einem SA-Trupp aus den Wohnungen geholt, misshandelt und Weinstein durch die Straßen in den Tod getrieben.²⁶ Im Januar 1939 musste das Ehepaar Kruk nach Kassel ziehen. Sie wohnten in Kassel, Graben 45, dann Zentralfensterstraße 5 1/2. Isaak starb im Dezember 1940 an Herzmuskelschwäche in einer Baracke des Sammellagers Wartekuppe in Kassel-Niederzwehren,²⁷ ein vormaliges Kriegsgefangenenlager aus dem Ersten Weltkrieg.

Schon ab November 1938 hatten die Nazis begonnen, den Umzug von Juden aus den Städten und Dörfern des Regierungsbezirks nach Kassel zu organisieren und die Deportationen vorzubereiten. Hermanns Schwester Dina Mansbach-Zinn (1876–1940) musste nach Kassel in das als Sammelstelle genutzte Israelitische Altersheim in der Mombachstraße 17²⁸ ziehen, wo sie lt. Totenschein am 4. Mai 1940 an Herzschwäche starb.²⁹ Die Sterbeurkunde vom 24. Juni 1948 für Dina Sara Mansbach enthält die Todesursache nicht mehr.

Malchen wurde am 9. Dezember 1941 mit mehr als tausend weiteren Personen vom Hauptbahnhof in Kassel nach Riga deportiert. Unter den Deportierten befanden sich auch jüdische Einwohner aus Niedenstein, die zuvor nach Kassel gebracht worden waren, so der Kaufmann Siegmund Kaiser (*1881 in Niedenstein), seine Frau Bertha, geb. Strauß

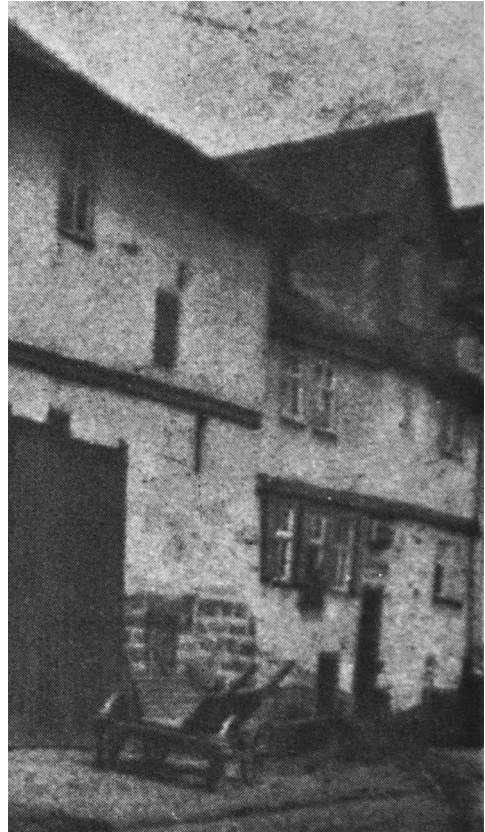


Abb. 1: Mittelgasse Haus Nr. 50, ca. 1910, Ausschnitt von einer Foto-Postkarte [Privatbesitz]

26 Vgl. Kurt SCHILDE: Frühe Novemberpogrome 1938 und das erste Opfer Robert Weinstein, Berlin 2016.

27 STA Kassel, ST 3331.40; Zählkarte der Jüdischen Kultusvereinigung vom 5.1.1940 (!), <www.arolsen-archives.org> (abgerufen 1.4.2021).

28 Vgl. Beate KLEINERT u. Wolfgang PILZ (Hg.): Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933–1945. Ein Gedenkbuch, Kassel 1986, S. 75.

29 STA Kassel, ST 1478.40; Sterbeurkunde vom 24.06.48, <www.arolsen-archives.org> (abgerufen 1.4.2021).



Abb. 2: Siegfried Müller neben dem Sargtuch (oder -überwurf?) der jüdischen Gemeinde Niedenstein mit silberner hebräischer Beschriftung, um 1934 [Foto: Georg Reinhard, Privatbesitz]

(*1887) und die Tochter Gertrud (Trude; *1916 in Niedenstein) und die ledige Goldine Kaiser (*1875 in Niedenstein) und die Witwe Bertha Nagel, geb. Neuhaus (*1879).³⁰ Aus Kirchhain wurden abgeholt Jakob (*1880) und Lina Haas, geb. Adler (*1885 in Niedenstein) und die Schwester Therese Adler (Thekla; *1891 in Niedenstein), die 1919 von Niedenstein nach Kirchhain gezogen war. Weitere Niedensteiner, die schon lange in Kassel lebten oder zuvor in sog. Judenhäuser gebracht worden waren, befanden sich in diesem Zug, so aus dem Haus Schillerstraße 7 die Verkäuferin im Kaufhaus Tietz, Sitty Adler (*1911 in Niedenstein) und ihr Bruder Julius (*1919 in Niedenstein),³¹ Kallmann Müller (*1883) mit seiner zweite Frau Klara geb. Nußbaum (*1896) und den Kindern Siegfried (*1907

in Niedenstein) (Abb. 2) und Ursula Elfriede (*1929 in Niedenstein) und Kaufmann Max Wertheim (*1894 in Niedenstein) mit Frau Luise geb. Lion (Lucie; *1898) und den Kindern Horst (*1922) und Marion (*1928). Aus dem Sammellager Wartekuppe kamen Jakob Katz (*1897) und Frau Selma, geb. Mansbach-Zinn (*1905 in Niedenstein) mit den Kindern Ilse (*1930) und Iwan (*1933). Aus dem Haus Moltkestraße 10 wurden der Textilhändler Baruch Kaiser (*1880 in Niedenstein) und seine Frau Frieda Kaiser geb. Rosenthal (*1892) deportiert. Aus dem Haus Kölnische Straße 51 kamen Felix Rosenstein (*1905 in Niedenstein)

30 Vgl. Monica KINGREEN: Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942, in: Das achte Licht. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte der Juden in Nordhessen, Hofgeismar 2002, S. 223–242.

31 Julius Adler überlebte als einziger Niedensteiner die Deportation, kam Ende 1945 nach Kassel zurück und wanderte im Juni 1946 in die USA aus, wo die Geschwister Ilse, Manfred und Walter wohnten. Die Schwester Hilde und Johannes Hillebrand überlebten in Frankreich.

und seine Frau Selma, geb. Löwenstein (*1908) mit der Tochter Hannelore (*1937) und aus dem Haus Tränkepforte 1/2 der Schreiner Jakob Kaiser (»Bitschen³²-Jakob«; *1882 in Niedenstein), Goldine Kaisers Bruder, der nach 1933 nach Kassel gezogen war und zuvor in der Wörthstraße Nr. 30, dann Marktgasse Nr. 15, gewohnt hatte.³³

Zwei weitere Deportationszüge verließen Kassel: am 1. Juni 1942 über Halle nach Sobibor mit den Niedensteinern Bertha Adler, geb. Oppenheim, (*1888), Ida Adler (*1889 in Niedenstein) und Familie Karl (*1880) und Minna Rosenthal, geb. Wertheim (*1892 in Niedenstein) mit der Tochter Bertha (*1920 in Niedenstein)³⁴ und am 7. September 1942 über Chemnitz nach Theresienstadt mit den »Umsiedlern« Ferdinand (*1874 in Niedenstein) und Johanna Rosenstein, geb. Goldschmidt (*1878) aus Niedenstein und Bewohnern der Israelitischen Altersheime Große Rosenstraße 22 und Mombachstraße 17 in Kassel, darunter Bertha Adler (*1871 in Niedenstein), Minna Adler geb. Goldschmidt (*1856), Adolf Wertheim (Anschel; *1865) und Moritz Nagel (*1881 in Niedenstein).³⁵

Hermann Mansbach-Zinn in Berlin

Im Dezember 1902 hatte der Schuhmacher Hermann Mansbach-Zinn im Alter von 30 Jahren in Richelsdorf die 25jährige Jettchen Hanstein (*1877) geheiratet.³⁶ Ihre erste Tochter wurde 1904 tot geboren,³⁷ 1905 folgte der Sohn Julius (Jule)³⁸ und 1909 die Tochter Frieda.³⁹ (Abb. 3 u. 4)

Im Gedenkbuch fanden sich zu Hermann Mansbach-Zinn nur Angaben zur Ehefrau Jettchen und zu den Kindern Julius und Frieda, als deren Wohnort Berlin angegeben war. Das Berliner Adressbuch von 1936⁴⁰ gab einen weiteren Hinweis: der Schuhmacher Julius Mansbach wohnte in Berlin-Mitte, in der Veteranenstraße 17 in einem Haus, in dem ein weiterer Niedensteiner Jude von 1909 bis 1939 eine Pfandleihe betrieb: Samuel Kron (*1868), Sohn des Viehhändlers und Metzgers Abraham Kron (1831–1903) und dessen Frau Bertha, geb. Wallach (1833–1897) aus dem Haus Brauner Ort Nr. 31.⁴¹ Samuel Kron war mit Amalie, geb. Steinberg (*1871) verheiratet. Sie hatten zwei Söhne. Artur starb 1909 kurz nach der Geburt und Arnold 1913 nach zehn Monaten.⁴²

32 Peitsche.

33 Vgl. <www.statistik-des-holocaust.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Deportationslisten« > »Hessen-Nassau« > »09.12.41 Riga«.

34 Vgl. <www.statistik-des-holocaust.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Deportationslisten« > »Hessen-Nassau« > »01.06.1942 Majdanek/Sobibor«.

35 Vgl. <www.statistik-des-holocaust.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Deportationslisten« > »Hessen-Nassau« > »07.09.1942 Theresienstadt«.

36 STA Richelsdorf, HEI 02.02.

37 STA Niedenstein, ST 06.04.

38 STA Niedenstein, GE 15.05.

39 Vgl. <www.bundesarchiv/gedenkbuch> (abgerufen 1.4.2021) unter »Frieda Mansbach«.

40 Vgl. <<https://digital.zlb.de/viewer/berliner-adress-telefon-branchenbuecher>> (abgerufen 1.4.2021) unter »1936«.

41 Vgl. DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 167 f., Genealogie 11.

42 STA Berlin, ST 424.09 u. 134.13.



Abb. 3 u. 4: Julius Mansbach (links) im Alter von zwölf Jahren und Frieda Mansbach (rechts) im Alter von acht Jahren, ca. 1917, Schulbild-Ausschnitt [Privatbesitz]

Eine Überraschung war aber mit dem Nachbarhaus Veteranenstraße 18 verbunden. Im Adressbuch wird – nur für das Jahr 1936 – der Schuhmacher Hermann Mansbach als Bewohner des Hauses aufgeführt. Der Sohn hatte 1935 in Berlin die Kontoristin Selma Fuhrmann (1911–1943) geheiratet;⁴³ die Tochter Bronka kam am 7. Juli 1936 zur Welt. Vermutlich war die Hochzeit in Berlin die Gelegenheit für Hermanns Familie, Niedenstein zu verlassen und in der Hauptstadt unterzukommen. Auch andere jüdische Bewohner hatten Niedenstein frühzeitig verlassen und waren nach Berlin, Frankfurt am Main, Kassel, Wuppertal und Laasphe verzogen oder waren emigriert.

Von 1937 bis 1939 wohnte Julius in der Steinstraße 7 in Berlin-Mitte. Von 1940 bis 1942 ist der Eintrag im Adressbuch mit dem Zusatz »Kannenwäscher« versehen. Im Rahmen der »Fabrik-Aktion« wurden jüdische Zwangsarbeiter 1943 in Berliner Rüstungsbetrieben verhaftet und deportiert, unter ihnen auch Julius Mansbach. Da nur der Haushaltsvorstand im Adressbuch steht, wohnte die Schwester Frieda vermutlich bei ihrem Bruder in der Steinstraße 7. Frieda arbeitete zwangsweise bei der Firma IG Farben in Berlin-Lichtenberg.⁴⁴

Bis auf Hermann stehen die Genannten auf den Deportationslisten »zur Abschiebung in den Osten«:

- Samuel Kron (74 J.) und Amalie geb. Steinberg (71 J.), 19. Januar 1942, 9. Osttransport von Berlin nach Riga,

⁴³ STA Berlin, HEI 97.35.

⁴⁴ Vgl. <www.stolpersteine-berlin.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Julius Mansbach« und »Frieda Mansbach«.

- Jettchen Mansbach, geb. Hanstein (64 J.), ledig, arbeitsfähig, ohne Beruf, letzte Wohnadresse in Berlin NO 18, Rombergstraße 11, 31. August 1942, 19. Osttransport von Berlin nach Riga,
- Julius Mansbach (39 J.), 1. März 1943, 31. Osttransport von Berlin nach Auschwitz,
- Frieda (33 J.), Bronka (6 J.) und Selma Mansbach, geb. Fuhrmann (31 J.), 6. März 1943, 35. Osttransport von Berlin nach Auschwitz.⁴⁵

Hermann Mansbach-Zinn in Niedenstein

Hermann Mansbach ist ab 1932/33 der letzte Vorsitzende der Synagogengemeinde Niedenstein gewesen, sein Stellvertreter war der Kaufmann Siegmund Kaiser und Joseph Rapp der Schriftführer. Die Stadt hatte zu dieser Zeit 700 Einwohner, der jüdische Bevölkerungsanteil betrug zehn Prozent. Hermann Mansbach war gleichzeitig auch Vorsitzender der »Chevre Kadischo«⁴⁶, der jüdischen Beerdigungsgesellschaft, der eine wichtige Rolle innerhalb der Gemeinde zukam. Die Mitglieder machten Krankenbesuche, beteten bei Sterbenden und organisierten die Beerdigungen, auch die lange Fahrt mit dem Leichenwagen zum weit entfernten jüdischen Friedhof in der Flur »Im Ziegenberg«.⁴⁷ Zehn Männer waren bei einer Beerdigung erforderlich, um die vorgeschriebenen Aufgaben auszuführen. Diese Pflichten könnten Hermann wieder nach Niedenstein zurückgeführt haben.

Zwischen 1932 und 1938 starben in Niedenstein sieben jüdische Bewohner:

- 1932 der Viehhändler Isaak Mansbach-Zinn (*1879 in Niedenstein), Großer Steinweg Nr. 39,⁴⁸
- 1934 Isaaks ledige Schwester Fanni (*1881 in Niedenstein), Obergasse Nr. 9 1/2⁴⁹ und die Witwe Bertha Mansbach-Zinn, verw. Stein, geb. Weinstein (*1875), Isaaks zweite Frau, Großer Steinweg Nr. 39,⁵⁰
- 1935 der taubstumme Buchbinder Süßmann Adler (*1874 in Niedenstein), Brauner Ort Nr. 6,⁵¹
- 1937 die Witwe Schönchen Mansbach-Zinn, geb. Holstein (*1845) aus der Obergasse Nr. 15⁵² und

45 Vgl. <www.statistik-des-holocaust.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Deportationslisten« > »Berlin« > »Bezirksstelle Berlin«. Für Julius, Selma, Bronka und Frieda Mansbach gibt es in Berlin Stolpersteine in der Steinstraße 5 (in den 1930er-Jahren Hausnummer 7).

46 Vgl. <<https://www.lagis-hessen.de>> (abgerufen 1.4.2021) unter »Quellen« > »Jüdische Wohlfahrts-pflege 1932/33« > »Niedenstein, Synagogengemeinde«.

47 Heute Friedensstraße.

48 STA Niedenstein, GE 18.79; ST 05.32; heute An der Linde 8.

49 STA Niedenstein, GE 45.81; ST 05.34; heute Oberstraße 20.

50 STA Niedenstein, ST 07.34.

51 STA Niedenstein, ST 07.35; heute Oberstraße 32.

52 STA Niedenstein, ST 01.37; heute Oberstraße 12..

- 1938 die letzte jüdische Beerdigung in Niedenstein der Witwe Bertha Nagel, geb. Plaut (*1849), Kleiner Steinweg Nr. 107.⁵³

Hermanns Schwiegermutter Karoline Hanstein, geb. Bettmann (1850–1937) war von Richelsdorf nach Niedenstein gezogen und starb im Alter von 87 Jahren am 20. November 1937 im Haus in der Mittelgasse. Hermann Mansbach zeigte einen Tag später den Tod beim Bürgermeister und Standesbeamten Karl Krause an.⁵⁴

Gudensberg ist judenfrei meldete die Kurhessische Landeszeitung am 5. Mai 1938⁵⁵ und Männer der Gudensberger SA waren es, die am 9. November 1938 jüdische Bewohner in Niedenstein misshandelten, die Wohnungseinrichtungen zerschlugen und die Inneneinrichtung der Synagoge in den Hahnweg schleppten und verbrannten.⁵⁶ Schriftgut hat sich aus der Niedensteiner Synagoge nicht erhalten. Hitler-Jungen aus Niedenstein verwüsteten noch am folgenden Tag jüdische Geschäfte, auch die Textilhandlung von Jakob Gumpert in der Mittelgasse Nr. 96.⁵⁷

Nach der Pogromnacht wurde Hermann Mansbach am 10. November 1938 zusammen mit den Niedensteiner Juden Jakob Kaiser, Juda Mansbach, Isaak Rosenstein, Ferdinand Rosenstein, Siegmund Kaiser und Viehhändler Bärmann Rosenstein aus Wolfhagen, der 1935 in seine Geburtsstadt Niedenstein zurückgezogen war, in »Schutzhaft« genommen und in das Konzentrationslager Buchenwald transportiert.⁵⁸ Diese »Aktion gegen Juden« sollte den Auswanderungsdruck erhöhen, aber keiner der Genannten schaffte es noch, Deutschland zu verlassen. Hermann Mansbach, Häftlings-Nr. 25.688, wurde am 16. Januar 1939 entlassen. Die Fahrtkosten in Höhe von 7,00 RM musste die Schwester Dina aus Kassel per telegraphischer Postanweisung bezahlen.⁵⁹

Nach der Volkszählung vom 15. Mai 1939 wohnten Jettchen und Hermann Mansbach wieder in der Mittelgasse 50.⁶⁰ Am 5. Juli 1939 lieferte Hermann im Landesleihhaus Kassel, Graben 29, Wertgegenstände und Edelmetalle ab, ebenso Dina zwei Monate später.⁶¹ Haus, Hof und Garten hatte Hermann am 6. März 1940 an die Nachbarn Martha und Georg Reinhard, Mittelgasse 51, verkauft, wie es Bürgermeister Hillebrand 1949 an die Kreisverwaltung

53 STA Niedenstein, ST 01.38; heute Hauptstraße 39.

54 STA Niedenstein, ST 14.37.

55 Vgl. <<https://jüdische-gemeinden.de>> (abgerufen 1.4.2021) unter »Gemeinden« > »Gudensberg (Hessen)«.

56 Als Innenausstattung der Synagoge wird im Kataster der Hessischen Brand-Versicherungs-Anstalt in Cassel aufgeführt: Emporbühne, Frauen- und Männerbänke, Almemor und Thoraschrank. HStAM, Best. 224, Nr. 534

57 Mitteilung von Otto Hillebrand, der gegenüber im Haus Brauner Ort Nr. 1 wohnte, an den Verf.

58 Arolsen Archives, Digital Archive, 1.1.5.1/5290632: Verzeichnis der am heutigen Tage in Niedenstein in Schutzhaft genommenen Juden des Gendarmerie-Postens Rehan, o. D..

59 Arolsen Archives, Digital Archive, 1.1.5.3/6564375: Geldverwaltungskarte K. L. Buchenwald

60 Bundesarchiv Berlin, R 1509: Reichssippenamt, Ergänzungskarten über Abstammung und Vorbildung aus der Volkszählung vom 17.05.1939

61 Arolsen Archives, Digital Archive, 038/00088: Landeshauptmann des Regierungsbezirks Kassel am 26.03.1949.

in Fritzlar⁶² meldete. Die Aufenthaltsdauer von Hermann Mansbach in Niedenstein gab er mit *von Geburt bis 03.06.1940 an*.⁶³ Hermann Mansbach war demnach 67 Jahre Einwohner von Niedenstein gewesen.

Tod im Hospital Haina – der andere Hermann Mansbach

Im Archiv Arolsen wurde ein Hermann Mansbach, auf einer Mitteilungskarte verschrieben als Hermann Manbbuck, gefunden. Die Kasseler Synagogengemeinde teilte der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158 II am 14. Mai 1940 mit: *Mansbach, Herm. 67 J., led., Staatsangehörigkeit: Dtsch., verstorben am 18.03.40 in Haina*.⁶⁴

Das Sterbenebenregister 1940 des Hospitals Haina war wegen Schimmelbefall nicht zugänglich, aber eine Mitarbeiterin des Archivs der Gemeinde half mit den Angaben aus dem Hauptregister weiter:

Eintrag vom 21. März 1940

Der Händler Hermann Israel Mansbach, israelitischer Religion, wohnhaft in Niedenstein Kreis

Fritzlar, ist am 18. März 1940 4 Uhr 30 Min. in Haina Kloster gestorben.

Der Verstorbene war geboren am 14. September 1872 in Niedenstein Kreis Fritzlar.

Vater: Michel Mansbach

Mutter: Schönchen Mansbach geborene Zinn

Der Verstorbene war nicht verheiratet.

Todesursache: plötzlicher Herztod.⁶⁵

Noch eine Überraschung. Es war nicht der Schuhmacher Hermann Mansbach in der Landesheil- und Pflegeanstalt Haina gestorben, sondern der Hausierer Hermann Mansbach aus der Obergasse, der mit gleichem Namen, Geburts- und Wohnort, aber 3 ½ Monate jünger und unverheiratet war. Die Väter dieser beiden Hermanns waren Brüder: der Schuhmacher Samuel und der Lumpensammler Michael Mansbach. Die in Haina am 31. Juli 1947 ausgestellte Sterbeurkunde enthält die Todesursache nicht mehr.

Michael Mansbach-Zinn (Michel; 1841–1910)⁶⁶ und Jeanette (Schönchen) geb. Speier-Holstein (1845–1937)⁶⁷ aus Neuenbrunslar hatten sechs Kinder:

62 Arolsen Archives, Digital Archive, 339/1622: Amt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung Fritzlar am 14.01.1949.

63 Meldung des Bürgermeisters vom 21. April 1948 unter der Rubrik *Juden, die jetzt nicht mehr dort wohnhaft sind*. Arolsen Archives, Digital Archive, 245.

64 Arolsen Archives, Digital Archive, 016208: Todesfall-Meldung der Synagogengemeinde Kassel vom 14.05.1940.

65 STA Haina Kloster, ST 61.40. Allerdings war die Mutter eine geborene Speier-Holstein.

66 Vgl. DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 345, Genealogie 53.3. Todestag ist der 12.2.1910, STA Niedenstein, ST 01.10.

67 STA Niedenstein, ST 01.37. Der Vater Levi Speier-Holstein (1809–1884) starb in Gensungen; STA Gensungen, ST 11.84.



Abb. 5: Hausierer Hermann Mansbach,
ca. 1937 [Landeswohlfahrtsverband
Hessen-Archiv, K 13, Nr. 1940/053]

- (1) Hermann (1872–1940),
- (2) Paulina (Pauline; 1876–1942)
heiratete 1904 den Möbelhändler
Joseph Pinkus Kupfermann
(1874–1942). Sie lebten in Wuppertal,
Albrechtstraße 8,⁶⁸
- (3) Juda (1879–1942)⁶⁹ und die Zwillingsschwester
- (4) Röschen (1879–1880), die an
Diphtherie starb,⁷⁰
- (5) Victor (*1881), der nur 11 Tage
lebte⁷¹ und
- (6) Minna (1882–1942).⁷²

Der letzte Wandergewerbeschein für Hermann Mansbach wurde am 12. März 1937 vom Regierungspräsidenten in Kassel ausgestellt und am 20. April 1938 der Eingang der Wandergewerbesteuer von 10 RM für das Jahr 1938 verbucht. Der Inhaber dieses Scheines war *befugt zum Handel im Umherziehen mit Lederfett, Seife, Seifenpulver, Streichhölzern und Besen*⁷³. (Abb. 5)

Minna versorgte den kleinen Gemischtwarenladen in der Obergasse. Hermanns Bruder Juda war ebenfalls als Hausierer unterwegs, oft mit einem Hundewägel-

chen oder mit einem Schlitten im Winter. Seine ständige Frage an mögliche Kunden »nix nehricht?«⁷⁴ wurde zum Beinamen.

Nach Informationen des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Archiv Außenstelle Haina, wurde Hermann im Sommer 1939 im jüdischen Krankenhaus in Frankfurt am Main wegen Nerven- und Blasenschwäche behandelt, am 12. Dezember 1939 durch den Niedensteiner Arzt wegen Nerven- und Geistesschwäche in das Karlsruhospial Kassel eingewiesen.

68 Vgl. Adressbuch Wuppertal 1940/41, Wuppertal 1940, S. 332.

69 STA Niedenstein, GE 11.79.

70 STA Niedenstein, GE 12.79 u. ST 04.80.

71 STA Niedenstein, GE 51.81 u. ST 31.81.

72 STA Niedenstein, GE 37.82.

73 Alle Angaben zu Hermann Mansbach wurden der Krankenakte LWV-Archiv, Best. K 13, Nr. 1940/053, entnommen und durch den Leiter der Außenstelle Haina, Dr. Horst Hecker, dem Verfasser übermittelt. Ihm und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der benutzten Archive und der angeschriebenen Standesämter hat der Verfasser zu danken.

74 »nichts nötig?«.

Das Karlsruhospital⁷⁵ war eine ehemalige Erziehungs-, Besserungs- und Strafanstalt, dann Fürsorgeheim mit Suppenküche, ab 1933 Schutzhaftstelle und Einrichtung des Vereins für Volkswohl. Am 20. Dezember 1939 erfolgte die Verlegung in die Landesheilanstalt Haina. Im Ärztlichen Aufnahmebuch wurde unter der Nr. 4653 zu Hermann Mansbach vermerkt: *Diagnose: Angeborener Schwachsinn und senile Demenz; Erblichkeit: Eltern waren Vetter und Base.⁷⁶ Bruder Juda Mansbach geistig zurückgeblieben.⁷⁷*

In ihrem Brief vom 27. Dezember 1939 an die Landesheilanstalt Haina bat Minna Mansbach um Auskunft über den Zustand ihres Bruders und die Besuchsmöglichkeit. Sie schrieb:

[...] mein Bruder ist von jeher geistig etwas behindert, doch weiß er genau, was er tut und entsinnt sich heute noch auf seine frühere Kindheit. Auch hat er nie etwas getan, was irgendwie Anstoß erregen könnte. In dem letzten Jahre hat er körperlich sehr gelitten und demzufolge auch seelisch. Im Juli des Jahres war derselbe Zustand wie jetzt und kam infolge dessen in das jüd. Krankenhaus nach Frankfurt a. M. Dort hat er sich während seines vierwöchigen Aufenthaltes sehr gut erholt und hat sich nach seiner Entlassung ganz wohl gefühlt.

Da wir mittellos sind, unterstehen wir heute der jüd. Zentralwohlfahrtsstelle Kassel, und da mein Bruder in letzter Zeit sehr leidend war, und ein jüd. Krankenhaus in Kassel nicht ist, so wurde er dem Karlsruhospital überwiesen.⁷⁸

Mit vorsichtigen Worten sprach Minna die Leiden des Bruders an, denn in der Pogromnacht waren auch die Geschwister Mansbach aus den Betten geholt, die Treppe herabgezerrt, misshandelt und ihre Wohn- und Geschäftsräume demoliert worden. Der im Haus gegenüber wohnende Friedrich Hahn beschwerte sich wegen der Misshandlung der Nachbarn und der nächtlichen Ruhestörung. Ihm wurde gedroht: »Fenster zu, sonst wird scharf geschossen«⁷⁹.

Die Schwestern Paulina und Minna besuchten ihren Bruder noch am 5. März 1940 in Haina. Minnas letzte Postkarte aus Niedenstein vom 17. März 1940 erreichte aber Hermann nicht mehr.⁸⁰ Beerdigt wurde er auf dem Gemeindefriedhof Haina, wie es der Landkreis Frankenberg/Eder am 10. Januar 1948 an die amerikanische Militärbehörde meldete.⁸¹

Minna und Juda mussten am 6. Juni 1940 ihr Wohnhaus mit Scheune in der Obergasse Nr. 15 für 2.600 RM verkaufen.⁸² Sie flüchteten nach Wuppertal zu Schwester Paulina und

75 Christian PRESCHKE: Das Karlsruhospital in Kassel, Die Gebäudegeschichte 1720–2007, Kassel 2011, <www.presche-chr.de> (abgerufen 1.4.2021).

76 Diese Angabe ist falsch. Die Eltern des Schuhmachers Hermann Mansbach waren verwandt.

77 LWV-Archiv, Best. K 13, Nr. 1940/053.

78 LWV-Archiv, Best. K 13, Nr. 1940/053.

79 Mitteilung von Sophie Reinhard, geb. Hahn, Obergasse 26, 1984 an den Verf.

80 Die Karte ist von der Post am 18. März 1940 in Kassel gestempelt worden. An diesem Tag ist Hermann in Haina gestorben.

81 Arolsen Archives, Digital Archive, 296: Liste aller Personen, Ausländer, deutsche Juden und Staatenlose, die in der Gemeinde Haina gestorben sind.

82 Arolsen Archives, Digital Archive, 336/1622: Amt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung Fritzlar, Inventarverzeichnis für Michel Mansbach vom 14.1.1949.

Schwager Joseph Pinkus Kupfermann. Am 27. Oktober 1941 wurden sie zusammen mit dem Ehepaar Kupfermann von Düsseldorf nach Lodz deportiert und im Mai 1942 im Konzentrationslager Chelmino ermordet.⁸³

Hermann Mansbach-Zinns Tod in Berlin

Der Schuhmacher Hermann Mansbach wurde noch nicht gefunden, nicht im Gedenkbuch und auf keiner Deportationsliste. Als man seine Frau Jettchen am 31. August 1942 von Berlin nach Riga deportierte, führte man sie auf der Liste als arbeitsfähig und ledig. Hermann war im Juni 1940 noch in Niedenstein und hatte Haus und Hof verkauft. Kann er danach gestorben sein? Die Suche in den Sterbenebenregistern von Niedenstein, Kassel und anderen nordhessischen Standesämtern blieb erfolglos. Könnten Jettchen und Hermann Mansbach nach Verlust des Hauses zu den Angehörigen in Berlin, zu Tochter, Sohn, Schwiegertochter und Enkelin gezogen sein? Auch eine Recherche des Landesarchivs Berlin in der Einwohnermeldekartei blieb ohne Ergebnis. Hermann könnte aber auch in Berlin gestorben und beerdigt worden sein. Eine Anfrage beim Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee brachte schließlich Aufklärung:

Hermann Mansbach ist am 03.01.1942 im Jüdischen Krankenhaus 2 in Berlin verstorben. Die Beisetzung mit Nr. 107283 erfolgte am 11.01.1942 auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee im Gräberfeld B 3 in der Reihe 2. Todesursache: Unfall, Gehirnerschütterung. Hermann Mansbach war wohnhaft in der Rombergstr. 11 bei Fenster. Der Sterbefall wurde vom Sohn Julius angemeldet; wohnhaft in der Steinstr. 7.⁸⁴

In der NS-Zeit befanden sich auf dem Gelände des Krankenhauses der Jüdischen Gemeinde in Berlin-Wedding, Exerzierstraße 11 a, auch Gestapo-Dienststellen. Schrittweise war das Krankenhaus in ein Ghetto umgewandelt und als Sammellager zum Abtransport von Berliner Juden missbraucht worden.⁸⁵

Einen Grabstein für den Schuhmacher Hermann Mansbach aus Niedenstein, der 68 Jahre und 6 Monate alt wurde, gibt es auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee nicht.

Weitere Mitglieder der Familie Mansbach-Zinn

Es fehlen noch Angaben zu Herz Mansbachs jüngstem Sohn Isaak, einem Onkel beider Hermanns. Der Viehhändler Isaak Mansbach-Zinn (1850–1928)⁸⁶ heiratete 1874 Sara

83 Vgl. <www.statistik-des-holocaust.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Deportationslisten« > »Deportationslisten Rheinland« > »Düsseldorf 27.10.1941 Litzmannstadt (Lodz)«; <www.bundesarchiv.de/gedenkbuch> (abgerufen 1.4.2021).

84 Mitteilung von Thomas POHL, Verwaltung des Jüdischen Friedhofs Berlin-Weißensee, vom 15. Juli 2020.

85 Art. »Jüdisches Krankenhaus Berlin«, in: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie <https://de.wikipedia.org/wiki/Jüdisches_Krankenhaus_Berlin> (abgerufen 1.4.2021).

86 STA Niedenstein, ST 05.28.

TRIPLICATE
(To be given to declarant when originally issued; to be made a part of the petition for naturalization when petition is filed; and to be retained as a part of the petition in the records of the court)

UNITED STATES OF AMERICA

DECLARATION OF INTENTION

(Invalid for all purposes seven years after the date hereof)

No 203554

UNITED STATES OF AMERICA In the _____ DISTRICT _____ Court

NORTHERN DISTRICT OF ILLINOIS of UNITED STATES at CHICAGO

(1) My full, true, and correct name is **CARRY RAPP**

(2) My present place of residence is **5437 Harper Ave.**

(3) My occupation is **housework** (4) I am **25** years old. (5) I was born on **Sept. 8, 1910**

In **Niedenstein, Germany** (6) My personal description is as follows: Sex **female**

Color of hair **white**, complexion **fair**, color of eyes **blue**, color of hair **brown**, height **5** feet **3** inches, weight **113** pounds, visible distinctive marks **none**, race **white**, present nationality **Palestinian**

(7) I am **divorced**; the name of my wife or husband was **Mathias**, we were married on **4/16/36**

at **Tel-Aviv, Palestine** (State or country); he or she was born at **Gera, Germany**

on **1913** (Month) (Day) (Year) and entered the United States at **never came to U.S.** (State)

for permanent residence in the United States, and now resides at **unknown** (City or town) (County and State)

(8) I have **10** children; and the name, sex, date and place of birth, and present place of residence of each of said children who is living, are as follows:

(9) My last place of foreign residence was **Tel-Aviv, Palestine** (10) I emigrated to the United States from **Bilbao, Spain**

on **Philadelphias, Penn.** (11) My lawful entry for permanent residence in the United States was at **Aug. 29, 1945** on the **SS Magallanes**

(12) Since my lawful entry for permanent residence I have **not** been absent from the United States, for a period or periods of 6 months or longer, as follows:

DEPARTED FROM THE UNITED STATES			RETURNED TO THE UNITED STATES		
PORT	DATE (Month, day, year)	VESSEL OR OTHER MEANS OF CONVEYANCE	PORT	DATE (Month, day, year)	VESSEL OR OTHER MEANS OF CONVEYANCE

(13) I have **not** heretofore made declaration of intention: No. _____ on _____ at _____

(14) It is my intention in good faith to become a citizen of the United States and to reside permanently therein. (15) I will, before being admitted to citizenship, renounce absolutely and forever all allegiance and fidelity to any foreign prince, potentate, state, or sovereignty of whom or which at the time of admission to citizenship I may be a subject or citizen. (16) I am not an anarchist, nor a believer in the unlawful damage, injury, or destruction of property, or sabotage; nor a disbeliever in or opposed to organized government; nor a member of or affiliated with any organization or body of persons teaching disbelief in or opposition to organized government. (17) I certify that the photograph affixed to the duplicate and triplicate hereof is a likeness of me and was signed by me. I do swear (affirm) that the statements I have made and the intentions I have expressed in this declaration of intention subscribed by me are true to the best of my knowledge and belief: SO HELP ME GOD.

 **Carry Rapp**

Subscribed and sworn to (affirmed) before me in the form of oath shown above in the office of the Clerk of said Court, at **Chicago, Illinois**

this **2nd** day of **November**, anno Domini **45** I hereby certify that **11-370765** from the Commissioner of Immigration and Naturalization, showing the lawful entry for permanent residence of the declarant above named on the date stated in this declaration of intention, has been received by me, and that the photograph affixed to the duplicate and triplicate hereof is a likeness of the declarant.

ROY H. JOHNSON
Clerk of the U.S. District Court.
By **Mary Cleveland** Deputy Clerk.

FORM N-315
U. S. DEPARTMENT OF JUSTICE
IMMIGRATION AND NATURALIZATION SERVICE
(Edition of 11-1-41)

#16-1311D-1 U. S. GOVERNMENT PRINTING OFFICE

Abb. 6: Carry Rapp – USA Declaration of Intention 1945 [<www.ancestry.de>]



Abb. 7: Todesanzeige Josef Rapp [Aufbau, Nachrichtenblatt des German-Jewish Club Inc., New York, N. Y., 10. January 1947, S. 343]

Oppenheim (1847–1922)⁸⁷ in Nentershausen.⁸⁸ Sie wohnten in Niedenstein bis 1878 bei dem Metzger Liebmann Kaiser in der Mittelgasse Nr. 58 ½⁸⁹, dann bei dem Kaufmann Heinrich Siemon in der Mittelgasse Nr. 63. Das Ehepaar hatte sechs Kinder.⁹⁰ Isaak kaufte 1885 das Haus Mittelgasse Nr. 59 und zog mit Frau und Tochter Minna dort ein.⁹¹ Isaak war einer der Mitbegründer des Niedensteiner Kriegervereins gewesen, der ihm dann 1928 vollzählig das Geleit gab und »über dem Grab den Ehrensallut abfeuerte«.⁹²

Die einzige Tochter Minna Mansbach-Zinn (1880–1973 USA) heiratete 1901⁹³ den Kaufmann Joseph Rapp (1875–1947 USA) aus Eiterfeld, der in der Mittelgasse 59, im Haus neben dem Ratskeller, einen Gemischtwarenhandel einrichtete und als Hausierer mit seinem Warenbündel die umliegenden Dörfer besuchte. Die drei Töchter sind auf dem Schulbild der Jahrgänge 1906–1910 zu sehen:⁹⁴

87 STA Niedenstein, ST 04.22.

88 DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 346, gibt eine zweite Ehe mit Ida Weinstein an. Der namensgleiche Isaak Mansbach-Zinn aus der Obergasse 9 ½ war mit Ida verheiratet und nach deren Tod mit deren Schwester Bertha.

89 In der Mittelgasse Nr. 58 ½ wurden drei Kinder geboren, die früh starben: STA Niedenstein, ST 30.75, 10.77 u. 12.78.

90 Im Haus Mittelgasse Nr. 63 (Nr. 68 bei DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 346) lebte Sohn Meier nur 14 Tage. STA Niedenstein, GE 08.79 u. ST 15.79. Vier weitere Kinder wurden tot geboren: STA Niedenstein, ST 16.81, 16.82, 23.83 u. 03.85. Die Tochter Minna, STA Niedenstein, GE 12.80, kennt DEMANDT nicht.

91 Heute Hauptstraße 13. Vorbesitzer waren Joseph Rosenstein (1800–1875) und Sara, geb. Kahn (1798–1883).

92 Vgl. »Der Israelit« vom 26.4.1928, <www.alemannia-judaica.de/niedenstein_synagoge.htm> (abgerufen 1.4.2021).

93 STA Niedenstein, HEI 08.01.

94 HILLEBRAND, REINHARD u. EUBEL: Bilder (wie Anm. 1), S. 115.

- (1) Herta (1903–1987 USA), heiratete 1930 den Fotografen Paul Berghausen (1902–1997 USA) aus Hamm,⁹⁵
- (2) Rosa (Rose; 1907–1984 USA), heiratete 1932 den Bankbeamten Fritz Häusler (Fred Hausler; 1906–1989 USA) aus Themar⁹⁶ und
- (3) Karin (Carry; 1910–1999 USA) war nach Palästina geflüchtet, heiratete 1936 in Tel Aviv und kam nach der Scheidung über Bilbao im August 1945 nach New York. 1946 Heirat mit Alfred Bareinscheck (Barancik; 1904–1976 USA), ein Berliner, der 1945 über Uruguay in die USA emigriert war.⁹⁷



Abb. 8: Minna Rapp geb. Mansbach-Zinn, ca. 1940 [www.ancestry.de]

Herta besuchte 1917 mit den Jahrgängen 1906–1910 die Volksschule. Sie wurde später eingeschult und war, wie die Schwestern auch, taubstumm. Im September 1939 mussten Haus, Garten und ein Acker für 5.000 RM verkauft werden.⁹⁸ Das Ehepaar Rapp verließ Niedenstein am 11. März 1940 und erreichte über Genua die USA. (Abb. 7 u. 8)

In Niedenstein gab es noch eine weitere jüdische Familie, die auf den Urgroßvater Samuel Mansbach aus Maden zurückgeführt werden kann. Der Viehhändler und Lumpensammler Juda Mansbach-Zinn (1806–vor 1874),⁹⁹ ein Bruder von Hermanns Großvater Herz, heiratete vor 1839 Rosa Oppenheim (1810–1898) aus Niederaula. Sie hatten fünf Töchter und einen Sohn:

- (1) Frommet (Minna; 1838–1925), Heirat 1865 in Baumbach mit dem Witwer und Schuhmacher Leib Neuhaus (1805–1867),¹⁰⁰
- (2) Samuel (1840–1926),

95 Heirat in Niedenstein am 8.9.1930; vgl. www.ancestry.de (abgerufen 1.4.2021) unter »Herta Berghausen« > »Einbürgerungsregister Illinois 14.06.1938«.

96 STA Niedenstein, HEI 06.32.

97 Heirat in Chicago am 16.11.1946; vgl. www.ancestry.de (abgerufen 1.4.2021) unter »Carry Rapp«, »Carry Barancik« und »Alfred Barancik«.

98 Arolsen Archives, Digital Archive, 348: Amt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung Fritzlar, Inventarverzeichnis für Minna Rapp vom 14.1.1949.

99 DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 346 f., Genealogie 54.

100 Kinder: Samuel (*1866), Judith (*1868); HHStAW, Abt. 365, Nr. 56: Sterberegister der Juden von Baumbach 1825–1918, ST 61.67; Frommet starb bei der Tochter Judith Hecht: STA Witzenhausen, ST 36.25.

- (3) Fradchen (Rieckchen; 1842–1880), Heirat vor 1870 mit dem Sattler Heine-
mann Plaut (1843–1913) aus Rotenburg/Fulda,¹⁰¹
- (4) Rebecca (Rifka; 1846–1923), Heirat vor 1874 mit dem Handelsmann Levi
Sonn aus Neukirchen (1845–1932),¹⁰²
- (5) Minna (Minka; 1852–1935), Heirat 1877 mit dem Tuchmacher Abraham
Cohn (Adolph; 1852–1901) aus Melsungen¹⁰³ und
- (6) Sophie (Bina, Binchen; 1852–1923)¹⁰⁴, die Zwillingsschwester von Minna,
Heirat vor 1874 mit dem Handelsmann Meier Sonn (1850–1898) aus Neu-
kirchen.¹⁰⁵

Der einzige Sohn Samuel Mansbach-Zinn handelte ebenfalls mit Vieh. Er heiratete vor 1872 Fradchen Oppenheim (1844–1916) aus Niederaula. Als Veteran des Krieges von 1870/71 wurde er Ehrenmitglied der Ortsgruppe Kassel des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten.¹⁰⁶ Das Ehepaar hatte sechs Kinder:

- (1) Minna (1872–1940), heiratete 1894 in Kassel Heymann Hirsch Nathan
(1843–1918), Witwer und Graveur aus Hamburg,¹⁰⁷
- (2) Bernhardine (1875–1883),
- (3) Juda (1877–1935)¹⁰⁸ war Lehrer in Thalfang, Düppigheim und Laasphe. Er
heiratete 1903 Berta Levi (1878–1955) aus Ronshausen. Der Sohn Edgar
(*1906) starb 1942 im Ghetto Krasnycyn und die Tochter Ina Stern (*1907)
1943 in Auschwitz. Berta Mansbach überlebte Theresienstadt und wurde in
der Schweiz aufgenommen. Sie konnte 1949 zum Sohn Leopold nach Israel,
Kibbutz Yagur, ziehen. Leopold (Aryeh; 1904–1967) war der letzte Träger des
Namens Mansbach mit Niedensteiner Wurzeln,¹⁰⁹
- (4) Isaak (1879–1932),
- (5) Fanni (1881–1934)¹¹⁰ blieb unverheiratet und

101 STA Rotenburg/Fulda, ST 89.80 u. ST 16.13; Kinder: David (*1870), Juda (*1872), Minna (*1876), Bertha (*1880).

102 STA Neukirchen, ST 09.32 u. ST 27.32; Kinder: Mina (*1875), Dina (*1877), Moritz (*1879).

103 Abraham; STA Melsungen, ST 31.01. Minna stirbt bei der Tochter Esther Sonn (*1877); STA Dortmund ST 90.35;

104 STA Neukirchen, ST 29.23; Kinder: Michael (*1874), Bertha (*1875), Juda (*1877), Levi (*1879), Samuel (*1882), Dina (*1884), Mina (*1886), Malchen (*1888), Bräunchen (*1890), Isaak (*1892).

105 STA Neukirchen, ST 08.98; DEMANDT: Niedenstein (wie Anm. 4), S. 347, verwechselt Bina mit Paulina, der Tochter von Michael Mansbach-Zinn.

106 Vgl. »Der Israelit« vom 18.6.1925, <www.alemannia-judaica.de/niedenstein_synagoge.htm> (abgerufen 1.4.2021).

107 Nach 7 Kindern aus erster Ehe noch Joel (*1895), Julius (*1897), Rosa (*1899), Bertha (*1901), Paul (*1903), Ida (*1904) und Rachel (*1906); Minna starb am 05.03.1940 in Palästina; vgl. <www.ancestry.de> (abgerufen 1.4.2021) unter »Minna Nathan (geb. Mansbach)«.

108 STA Niedenstein, GE 09.77; STA Laasphe, ST 24.4.1935; Mitteilung vom 16.10.2020.

109 Mitteilung der Verbandsgemeinde Thalfang: Geburt 27.7.1904; Tod 1967 Kibbutz Yagur.

110 STA Niedenstein, GE 45.81 u. ST 05.34.



Abb. 9: Rosa Nolde, geb. Mansbach-Zinn mit Tochter Ingeborg, ca. 1934 [Privatbesitz]

(6) eine Tochter, die tot geboren wurde (*1883).¹¹¹

Die Familie wohnte im Haus Obergasse Nr. 9 ½. Der Sohn Isaak Mansbach-Zinn versorgte als Händler den Kasseler Markt mit Schlachtvieh. Er heiratete 1904¹¹² in Felsberg Ida Weinstein (1881–1915). Das Paar hatten die Töchter

- (1) Selma (*1905)¹¹³ und
- (2) Rosa (*1907).¹¹⁴

Weitere Töchter wurden 1909 und 1915¹¹⁵ tot geboren. Die Mutter Ida starb 1915 im Kindbett.¹¹⁶ 1920 heiratete Isaak Mansbach in Ziegenhain¹¹⁷ Idas Schwester Bertha, verwitwete Stern geb. Weinstein (1875–1934). Die Familie wohnte ab 1914 im neu erbauten Haus Gro-

¹¹¹ STA Niedenstein, ST 19.83.

¹¹² STA Felsberg, HEI 08.04.

¹¹³ STA Niedenstein, GE 28.05.

¹¹⁴ STA Niedenstein, GE 17.07.

¹¹⁵ STA Niedenstein, ST 01.09 u. ST 21.15.

¹¹⁶ STA Felsberg, GE 16.81; STA Niedenstein, ST 22.15.

¹¹⁷ STA Ziegenhain, HEI 04.20.

ßer Steinweg 39.¹¹⁸ Nach dem Tod der Stiefmutter Bertha verkauften die Töchter das Haus im Jahr 1934 an den Maurer Heinrich Hahn (1904–1944).

Selma Mansbach-Zinn (1905–1943) heiratete 1928¹¹⁹ in Niedenstein den Kaufmann Jakob Katz (1897–1944) aus Mandern. Sie wohnten in Bad Wildungen und hatten die Kinder Ilse (1930–1941) und Iwan (1933–1941). Die Familie musste im Herbst 1939 nach Kassel ziehen und wohnte in der Bahnhofstraße Nr. 22, dann bis zur Deportation nach Riga im September 1941 im Sammellager Wartekuppe in Kassel-Niederzwehren.

Rosa Mansbach-Zinn (1907–1968) heiratete 1931¹²⁰ in Niedenstein den Maurermeister Georg Friedrich Nolde (1902–1975). Im gleichen Jahr kam die Tochter Ingeborg (Inge; 1931–2017) zur Welt. Rosa Nolde war die einzige Angehörige der Familien Mansbach-Zinn, die bis zu ihrem Tod in Niedenstein wohnte. An der Seite von Mann und Tochter überlebte sie die NS-Diktatur. Ihr Geburtsname Mansbach-Zinn findet man letztmals in ihrer Todesanzeige vom 6. Februar 1968.¹²¹ (Abb. 9)

Gedenken

Auf der Gedenktafel vor dem Friedhof in Niedenstein werden 26 Namen von deportierten jüdischen Bewohnern angegeben, darunter auch Hermann und Jettchen Mansbach. Es fehlen deren Kinder Julius und Frieda wie auch Hermanns Schwester Dina, aber auch die Geschwister Hermann, Paulina, Juda und Minna Mansbach aus der Obergasse.

Das Bundesarchiv in Berlin sollte den Schuhmacher Hermann Mansbach und den Hausierer Hermann Mansbach wie auch Dina Mansbach und Isaak Kruk als Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung noch in das Gedenkbuch aufnehmen.

118 Heute An der Linde 8. Die Hausnummer 39, zuvor im Stadtkern, wurde für diesen Neubau vergeben, während der Neubau des Textilhändlers Jakob Gumpert an der Ecke Mittelgasse/Brauner Ort die Hausnummer 96 erhielt.

119 STA Niedenstein, HEI 10.28.

120 STA Niedenstein, HEI 02.31.

121 Hessische Allgemeine Kassel vom 7. Februar 1968.